

Bericht über die Arbeit der Interdisziplinären Kommission für Pandemieforschung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) 2020 bis 2023

Handreichung für politische Entscheidungsträger*innen

Der Ausbruch der COVID-19-Pandemie **erzeugte einen enormen Wissensbedarf**. Das Wissenschaftssystem hat auf die Ausnahmesituation unmittelbar und mit großen Anstrengungen reagiert. Um die Dynamik aufzugreifen und die wissenschaftlichen Kräfte zu bündeln, hat die **Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)** die **Interdisziplinäre Kommission für Pandemieforschung** eingerichtet. In 26 Sitzungen bespricht das fachübergreifende Gremium zwischen Juni 2020 und November 2023 **neue Wege**, um die Kreativität und Lösungskompetenz erkenntnisgeleiteter Forschung in interdisziplinärer Weitsicht zusammenzuführen.

Ziel der Kommissionsarbeit war es, einen **Beitrag zur Pandemiebegleitung aus wissenschaftlicher Sicht** zu leisten. Besonderheit der Kommission war dabei ihre **Unabhängigkeit** von unmittelbaren **politischen Beratungszusammenhängen**.

In ihrem **Abschlussbericht** blickt die Kommission auf dreieinhalb Jahre gemeinsamer Arbeit und vielfältige Themen zurück. Sie sieht auch zukünftig noch Bedarf an Forschung über Pandemien generell und die Auswirkungen der Coronavirus-Pandemie und empfiehlt eine systematische und wissenschaftsgeleitete Aufarbeitung der Pandemie, der darauf bezogenen Maßnahmen und der Rolle der Wissenschaft mit dem Ziel einer verbesserten *Pandemic Preparedness*. Im Sinne der Preparedness rät die Kommission zu einem krisenunabhängigen Aufbau wissenschaftlicher Beratungsstrukturen, um das Vertrauen zwischen Gesellschaft, Politik und Wissenschaft zu stärken.

1. Kommission für Pandemieforschung: Zusammensetzung, Grundsätze und eigene Rolle

- Die Arbeit war gekennzeichnet durch ihre **interdisziplinäre Arbeits- und Herangehensweise**. Dies erwies sich als besondere Stärke der Kommission.
- Der regelmäßige Austausch zu Forschungsbedarfen und Bedarfen der Wissenschaften in fachlich breiter Perspektive ermöglichten einen **differenzierten Umgang mit Themen** sowie eine Reflexion auf die **Rolle von Wissenschaftler*innen** in der Pandemie.
- Grundsatz für die Zusammenarbeit war die **Vertraulichkeit**, die für einen transparenten, direkten und fruchtbaren Austausch, unabdingbar war.
- Dabei machte ein hohes Maß an **persönlichem Engagement** und die **Offenheit** der Mitglieder gegenüber unterschiedlichen Themen den interdisziplinären Austausch besonders fruchtbar.

Resümee:

Die **Etablierung** der fachlich sehr breit zusammengesetzten interdisziplinären Kommission benötigte in ihrer Anfangsphase etwas Zeit, war dann aber ein **sehr wertvolles** und **durch breite und schnell verfügbare Expertise auch rasch handlungsfähiges Forum**, um einen Beitrag zur Pandemiebegleitung aus wissenschaftlicher Sicht zu leisten.

Besonders die **Unabhängigkeit** und **Unparteilichkeit** der Mitglieder waren für die Aufgabe und Akzeptanz der Ergebnisse von großer Bedeutung.

2. Themen der Kommission und Forschungsbedarf für die Gesundheitsforschung

- Die Auswahl und Priorisierung der Themen erfolgte durch intensive Beratung unter den Mitgliedern, die sich kontinuierlich die Frage nach **akutem Forschungs- und Förderbedarf** vorlegten.
- Ein Schwerpunkt der Arbeit lag in der Begleitung, Koordination und Unterstützung von Forschungsprojekten im Rahmen der „**Fokus-Förderung COVID-19**“ (siehe: [Förderhandeln im Kontext der Pandemie](#)).
- Wesentliche Herausforderungen in der Pandemie:
 - Großer und dringender **Informations- und Beratungsbedarf**: Mit Veranstaltungen zur Vernetzung und eigenen Publikationen hat die Kommission zur **Bereitstellung** wissenschaftlichen Wissens, seines **Transfers** und seiner **Implementierung** beigetragen (siehe: [Publikationen](#) und [Konferenz zur Pandemieforschung](#)).
 - **Krisenfestigkeit des Publikationssystems**: Etablierte Publikationsformen und wissenschaftliche Anreizsysteme, aber auch notwendige Forschungszeit, standen der raschen Kommunikation zu neuen wissenschaftlichen Informationen, innerhalb der Wissenschaft und darüber hinaus, entgegen.
 - Mangelnder Zugang zu sowie stark eingeschränkte Verfügbarkeit und Verknüpfung von **gesundheitsbezogenen Daten**: Rechtliche Hürden, mangelnde Digitalisierung und fehlende, nicht-maschinenlesbare oder zu langsame Zugänge spielten eine entscheidende Rolle (siehe: [Dringender Handlungsbedarf bei Daten zu Gesundheitsforschung](#)).

Die Kommission sieht auch **nach dem aktuellen Ende der Pandemie** verstärkten Forschungsbedarf:

- Es braucht **multidisziplinäre Forschungsansätze**, um biomedizinische und epidemiologische sowie gesellschaftliche, ökonomische und ökologische Themen zu untersuchen und Zusammenhänge zu verstehen, z.B.:
 - Langzeitfolgen von COVID-19-Erkrankungen
 - Zusammenhänge von Biodiversität und Gesundheit
 - Beforschung von Schutzfaktoren gegen Pandemien und vor allem gegen syndemische Verstärkungswirkungen
- Großer Handlungsbedarf besteht im Bereich der **Implementationsforschung**, vor allem bei der Übersetzung von Wissen in Handlungen und bei der Verbindung zwischen Grundlagenforschung und Public-Health-Forschung.
- Für die **Vorbereitung auf Pandemien** und künftige Krisen sind eine **breite Basis erkenntnisorientierter Forschung** und entsprechende Forschungsstrukturen notwendig. Hier liegt der Schlüssel zur Bewältigung zukünftiger und unvorhersehbarer Krisen (siehe: [Wissenschaften in der Coronavirus-Pandemie](#)).

Empfehlung:

Eine **systematische** und **wissenschaftsgeleitete Aufarbeitung der Pandemie**, der Pandemiemaßnahmen und der Rolle der Wissenschaft sowie ihrer Schnittstellen zu Politik und Gesellschaft hat großes Potenzial für eine **verbesserte Vorbereitung auf zukünftige Epidemien und Pandemien**.

Zum [„Bericht über die Arbeit der Interdisziplinären Kommission für Pandemieforschung der Deutschen Forschungsgemeinschaft \(DFG\) 2020 bis 2023“](#)

Die Interdisziplinäre Kommission für Pandemieforschung wurde im Juni 2020 von der DFG als wissenschaftliches, fächerübergreifendes Gremium einberufen und beschäftigte sich mit der in der Krise notwendigen Grundlagenforschung in allen relevanten Disziplinen. Sie war mit 21 Mitgliedern aus allen Wissenschaftsgebieten besetzt.

Vorsitzende der Kommission war Professorin Dr. Katja Becker, Präsidentin der DFG.

Weitere Informationen unter www.dfg.de/kommission_pandemieforschung

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft e.V. (DFG) ist im Lobbyregister des Deutschen Bundestag registriert (R002059). Ihre Tätigkeit erfolgt nach den Grundsätzen integrierter Interessenvertretung des Verhaltenskodex im Rahmen des Lobbyregistergesetzes.

Kontakt

Dr. Anne Brüggemann

Leiterin Fachgruppe Sozial- und Verhaltenswissenschaften

E-Mail: pandemiekommission@dfg.de

Telefon: +49 228 885-2213

